

## Käse aus Kuba

**»Schnappschuß mit Che« heute in der ARD: Der WDR-Autor Huismann gibt weiter vor, Dokumentarfilme drehen zu können**

*Von Harald Neuber*



Der 1967 in Bolivien gefangengenommene Che Guevara neben Felix Rodríguez (1. v.l.), der unter Umständen gar nicht auf dem Foto war – was aber egal ist  
Foto: WDR

Benigno mag Felix. Er mag ihn, weil er ihn ab und zu in Paris besucht, um Rotwein zu trinken, und weil er ihm bei diesen Gelegenheiten immer ein Stück kubanischen Käse aus Miami mitbringt. Darin erschöpft sich der erste Teil des WDR-Fernsehbeitrags »Schnappschuß mit Che«, der heute um 22.45 Uhr in der ARD ausgestrahlt wird: Dariel Alarcón alias »Benigno« sitzt mit Felix Rodríguez in einem Pariser Restaurant. Der ehemalige Mitkämpfer aus der Guerillatruppe Ernesto Che Guevaras trifft dessen Mörder, mit dem er sich versöhnt hat. Bei einem Glas Rotwein fallen dann in hölzernen Dialogen Sätze wie: »Ich bleibe dein Freund, solange ich lebe«.

Die Konstellation ist ein bißchen so wie in der TV-Talkshow »Vera«, bei der heute vormittag auf Sat1 Jürgen Drews auf Rolf Eden trifft, damit beide 60 Minuten lang den Unterschied zwischen echten Frauen und Transvestiten zu erkennen versuchen. Damit die Zuschauer den Unterschied zwischen beiden Sendungen erfassen, und weil sich WDR und ARD den Gebührenzahlern gegenüber doch noch etwas verpflichtet fühlen, wartet Autor Wilfried Huismann mit einem seiner bekannten Stilmittel auf: kubanischen Killerkommandos. Diese machten Jagd auf seinen Gesprächspartner Dariel Alarcón, sagt er, seit dieser Mitte der neunziger Jahre aus Kuba »floh«, weil er dort als Anhänger Che Guevaras in Ungnade gefallen sei. Nun stehe er unter dem Schutz des französischen Geheimdienstes.

Anhänger Che Guevaras, die von kubanischen Killern gejagt werden? Diese wahnwitzige Behauptung ist Teil einer Kette dürrer Indizien, an deren Ende die implizite These steht, Fidel Castro habe Che Guevara 1967 seinen Mördern ausgeliefert. »Che war wie ein großer Baum, in dessen Schatten Fidel stand«, sagt Benigno, der seit seinem Wohnortwechsel nach Paris mit kubakritischen Äußerungen sein Geld verdient. Weil dem Autor des TV-Beitrags das offenbar zu schwach wirkte, spitzte er zu. Wenn Benigno von einer angeblichen Machtambition (»ambición de poder«) Fidel Castros spricht, dolmetscht Huismann dies mit »Machthunger«. Flankiert von solch tendenziösen Übersetzungen folgen weitere Behauptungen: Havanna habe den Nachschub für die Guerilla eingestellt, und Fidel Castro habe einen wichtigen Code zurückbehalten, den er der Truppe versprochen habe. Rund zwei Jahre, nachdem Huismann mit der These für Furore sorgte, Fidel Castro habe den ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy ermorden lassen, macht er nun

also auch Che Guevara zum Opfer des Revolutionsführers. Und die USA? Sie hätten Guevaras Leben schonen wollen, um ihm einen internationalen Prozeß zu machen. US-Rechtsstaat gegen Killer-Castro – das ist der Stoff, aus dem Huismanns Träume sind.

Fast nebenbei wird die Story abgehandelt, die Anlaß zum Film gab. Eines der bekanntesten Fotos, das den 1967 in Bolivien gefangenen Che Guevara mit dem jungen Felix Rodríguez zeigt, soll als Fotomontage entlarvt werden. Ein US-Experte erzählt etwas von Licht und Schatten auf dem Schwarzweißfoto, und Felix Rodríguez guckt, mit dem Vorwurf der Fälschung konfrontiert, mürrisch in die Kamera. Das war's. Für die politische Aussage des TV-Beitrags von Huismann ist die Fotostory so belanglos wie ein unsauberer Schnitt Leni Riefenstahls die Nazipropaganda in ihrem Machwerk »Triumph des Willens« schmälert.

Nach der Castro-Kennedy-Mär »Rendezvous mit dem Tod« setzt Huismann mit seinem neuen Beitrag die Entertainingisierung des Dokumentarfilms fort. Die Schuld daran liegt nur in zweiter Linie bei dem Autoren oder dessen Mitarbeitern Konrad Ege, Gerardo Guerra und Karolin Rath. Sie sind austauschbar. Der eigentliche Skandal liegt bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten, die Mittelkürzungen für investigativen Journalismus zunehmend mit solchen Boulevardbeiträgen zu kompensieren versuchen. Für die Autoren hingegen gilt, was Benigno rückblickend sagt, weil es von ihm erwartet wird: »Wir waren Dummköpfe, mit denen andere ihr Spiel trieben«.

- »Schnappschuß mit Che«. Heute um 22.45 Uhr, ARD